

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

55. Was heißt zufällig?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

55.

Was heißt zufällig?

Was nicht seyn und geschehen muß: was auch anders seyn und unterbleiben kann.

Beispiele.

Es ist zufällig, daß ein Kind mit schmutzigen Händen und Kleidern in die Schule kömmt; denn es könnte sie auch reinlich halten. Es ist etwas Zufälliges, wenn ein Knabe mit ungekämmten Haaren über Tische erscheint. Wenn nach Erscheinung eines Cometen Krieg oder Theurung folgt, so geschieht es zufälliger Weise u. s. w.

56.

Was versteht man unter einer willkührlichen Handlung?

Diejenige Handlung, in Rücksicht welcher es gleichgültig und einerley ist, ob wir sie thun oder unterlassen, so oder anders verrichten; oder die ganz in unserm Belieben steht.

Beispiele.

Es ist willkührlich, ob wir bey einem Spaziergange langsam oder geschwind gehen. Es ist bey vielen Menschen willkührlich, ob sie, um ihren Durst zu stillen, Wasser oder Bier trinken. Es ist willkührlich, ob wir manche Speisen so oder anders zurichten lassen.

Wer in Fällen, wo die Vernunft durch ihre Aussprüche eine bestimmte Handlung oder Handlungsweise gebie-

tet oder verbietet, willkürlich handelt, der sündigt. Daher versündigt sich jeder, der seinen Nächsten nach Belieben schlägt, beleidigt, betrügt, verläumdet u. s. w. Denn er behandelt ihn willkürlich, d. h., so, als wenn es über die Behandlung des Nächsten gar keine Vorschrift gäbe, als wenn es völlig gleichgültig und einerley wäre, man möchte ihn behandeln wie man wollte.

Alle kleine und große Tyrannen und Despoten pflegen willkürlich zu befehlen und zu herrschen; daher werden sie auch allgemein verachtet und verabscheut. Hierher gehört z. B. ein gewisser Sultan oder Großherr von Marocco, von dem unter andern auch folgende Anekdote bekannt ist *). „Zwey Mauren stritten sich einst um einen Esel, den einer dem andern gestohlen hatte. Der Streit kam vor den Sultan. Ist der Esel dein? fragte er den, welcher über den Dieb klagte. Ja! antwortete dieser. Ihr seyd beyde Diebe, rief der Sultan; ich allein bin Herr über Menschen und Vieh, und auf der Stelle ließ er beyden die Köpfe abschneiden.“ Wer könnte einen solchen Tyrannen achten oder lieben?

Willkürliche Vorschriften sind solche, die nach Belieben gegeben werden. Sie lassen sich nicht immer durch vernünftige Gründe rechtfertigen. Z. B. Wenn der Sultan den Bart wachsen läßt, so soll, bey Lebensstrafe, sich auch jeder

*) S. die neuesten Nachrichten von Marocco.

Unterthan den Bart wachsen lassen. Enthält sich der Großherr gewisser Speisen oder Getränke, so soll sich, bey Strafe, das ganze Land dieser Speisen und Getränke enthalten u. s. w. Wer den Gehorsam gegen willkührliche Vorschriften erzwingt, der handelt despotisch. — Es ist zwar keine Sünde, willkührliche Vorschriften zu übertreten: man wird aber wohl thun, wenn man sie, wo es ohne Sünde geschehen kann, beobachtet.

57.

Was bedeutet das Nennwort Zweck (Absicht) *)?

Was man durch sein Thun oder Lassen zu erreichen sucht.

Beispiele.

Wenn man im Winter den Ofen heizt, so hat man den Zweck, sich zu wärmen. Unterläßt man es, mit der Hand ins Feuer zu greifen, so hat man die Absicht, sich nicht zu verbrennen. Der

*) In der ersten Ausgabe war der Unterschied zwischen Zweck und Absicht angegeben; hier ist er weggeblieben, nicht weil ich ihn für ungegründet, sondern bloß weil ich es für zweckmäßiger hielt, ihn mit Stillschweigen zu übergehen. — Was die auf obige Frage zur Antwort gegebene Erklärung anlangt, so habe ich sie (und dieses gilt von mehreren Erklärungen) ihrer leichten Verständlichkeit wegen gewählt. Angemessener würde sie vielleicht so lauten können: Zweck heißt jede Vorstellung eines Gegenstandes, sofern sie die Willkühr eines vernünftigen Wesens zu Handlungen bestimmt, die auf die Hervorbringung des Gegenstandes der Vorstellung gerichtet sind. Vgl. J. Kant Tugendl. Einleit. S. 4.